IMT Nuremberg Archives

H – 3961

International Court of Justice

B 040915

H3961 – 0002

Certificate No. M223 (Place) Nürnberg

(Date) 11 JUL., 1946

CERTIFICATE.

I, Kenneth H.M. Duke, Major, British Army, of the British War Crimes Executive (European Section), hereby certify that the attached document, consisting of four { ~~typewritten*~~ photostated ~~mimeographed~~ ~~handwritten~~ } pages

and entitled Extract from the Israelitisches Wochenblatt - Pages 3, 4, 5, 6.

dated 9th Feb. 1945,† is { ~~the original*~~ a true copy } of a document which the Wiener Library, London ‡ delivered to me in my above capacity, in the usual course of official business, as { ~~the original*~~ a true copy. }

~~of a document found in German archives, records and files captured by military forces under the command of the Supreme Commander, Allied Expeditionary Forces.~~

To the best of my knowledge and belief, the original document is held at:- The Wiener Library, London.

Kenneth H.M. Duke
Major

Israelitisches Wochenblatt

für die Schweiz

JOURNAL ISRAELITE SUISSE

Gegründet 1901 von Rabbiner Dr. Littmann und Dr. phil. David Strauss

ABONNEMENTS
Das Abonnement kostet für die Schweiz Fr. 4.50 pro Quart., Fr. 8.25 pro Halbjahr, Fr. 15.— pro Jahr (einschliessl. Einzugsspesen). Ausland pro Quart. inkl. Porto Fr. 6.—, Frankreich Fr. 5.—. — Einzelexemplare 40 Cts.
Postcheck VIII 6451 Tel. 23 29 40
Erscheint jeden Freitag

ANNONCEN
Pro Seite 4 Spalten à 125 Nonpareillezeilen. Preis der 1spaltigen Nonpareillezeile oder deren Raum 47 Cts., bei Platzvorschrift 58 Cts., Reklamen, erste Umschlagseite und Seiten der Familienanzeigen 90 Cts., Rabatt ab 500 Zeilen.
4 Spalten à 5 cm Breite, Spaltenhöhe 28,2 cm

Nummer 6 | Zürich, Uraniastr. 9 — 9. Febr. 1945 (26. Schewat 5705) | 45. Jahrgang

Das Israelitische Wochenblatt ist ein unabhängiges Organ. Die darin enthaltenen Artikel verpflichten nur die Verfasser.

Jüdische Verteidigung

Es gab auch auf jüdischer Seite Optimisten, die glaubten, daß mit dem Kriegsende auch der Antisemitismus verschwinden werde. Die demokratischen Staaten kämpfen für Demokratie und Freiheit und wenn ihre Prinzipien durchdringen, so werden Bewegungen gegen Minoritäten unmöglich sein, so lautete ihre einfache Schlußfolgerung. Die Tatsachen sprechen eine andere Sprache. Alle diejenigen, welche sich mit dem Problem des Antisemitismus beschäftigt haben, Juden wie Nichtjuden, darunter Minister, Geistliche, Soziologen, jüdische und nichtjüdische Politiker und Parteiführer befürchten für die Juden einen anderen Ausgang des großen Weltringens. Nicht nur durch Majdanek, Auschwitz, Budapest und viele andere Orte, die auf ewig in das schwarze Buch der Geschichte des jüdischen Volkes eingetragen sind, sondern auch durch die nach Kriegsende eintretenden Verhältnisse werden die Juden auf der Seite der Besiegten sein. Um Palästina wird auf dem diplomatischen Parkett noch heftig gerungen und gewiß haben sich in Nord- und besonders in Südamerika neue jüdische Zentren gebildet. Das große Reservoir von Osteuropa ist aber dahin und es wird viele Jahre brauchen, bis sich das jüdische Volk von den Wunden des zweiten Weltkrieges erholt haben wird.

Der Antisemitismus ist international und kann deswegen nur international bekämpft werden. Kein Land wird von ihm verschont. Kein Jude kann sagen: «Mich geht der Antisemitismus nichts an, denn ich lebe ganz unbehelligt.» Keine jüdische Gemeinschaft kann darauf verzichten, am Kampfe gegen die Abwehr teilzunehmen. Darüber besteht nun wohl in allen jüdischen Kreisen eine einhellige Meinung. Schwierigkeiten treten erst ein bei der Wahl der Abwehrmittel. Nicht in allen Ländern können die gleichen Methoden verwendet werden, obwohl das Phänomen des Antisemitismus fast überall die gleichen Erscheinungen zeitigt. In der Schweiz wurde bisher nur ganz vereinzelt eine Abwehrarbeit geleistet. Es gilt, hier rechtzeitig Vorsorge zu treffen, um einmal den bestehenden Antisemitismus auf ein Minimum zu reduzieren und anderseits für die Zukunft gewappnet zu sein. Die Abwehrarbeit ist keine Sache eines Büros allein. Sie kann wohl von einer Zentralstelle aus dirigiert werden, sie muß aber erfolglos bleiben, wenn nicht alle Juden mitmachen. Die antisemitischen Aktionen und Ausdruckserscheinungen sind in allen Kreisen so vielfältig, daß es nicht möglich ist, ein Handbuch mit alphabetischem Register anzulegen, das man nur aufzuschlagen hat, um sich darüber zu orientieren, wie man sich in einem bestimmten Fall zu verhalten hat. Die Abwehr ist deshalb keine mechanische, sondern eine geistige Arbeit. Geistige Arbeit können aber nur diejenigen leisten, welche hierzu durch Erziehung, Bildung und Selbstarbeit vorbereitet sind und jüdische Kenntnisse besitzen. Nimmt man an Diskussionen über Fragen der Abwehr teil, so ist es erschreckend, wie gering die Kenntnisse über die jüdische Geschichte, die Prinzipien der jüdischen Ethik und Moral, und die wirtschaftlichen Fragen des Gesamtjudentums bei einzelnen Votanten sind. Die erste Aufgabe jeder jüdischen Gemeinde und jeden jüdischen Vereins ist daher die viel stärkere Verbreitung jüdischen Wissens als dies bisher der Fall war. Insbesondere ist es notwendig, daß für die Abwehr die Literatur herangezogen wird. Der Antisemitismus ist eine jahrhundertelange Erscheinung und ebenso lang ist er bekämpft worden, manchmal mit mehr, öfters mit weniger Erfolg. Es gibt ausgezeichnete Werke über das jüdische Problem der Verteidigung und es ist sinnlos, an eine Abwehr heranzugehen, ohne die bisherigen Erfahrungen zu berücksichtigen. Eine Erfahrung ist zum Beispiel die, welche nun in England dazugeführt hat, neben der Zentralleitung in London «Defence-Committees» in Glasgow, Manchester, Liverpool, Leeds und in anderen Städten zu schaffen, und zwar immer in Verbindung mit nichtjüdischen Kreisen, zumeist aus der Geistlichkeit, dem Bürgermeister und wirtschaftlichen Autoritäten.

Es gibt jüdische Richtungen, welche eine Abwehrarbeit als ganz unnütz darstellen. Es gibt auf die Dauer nur eine Lösung des jüdischen Problems: der jüdische Staat in Palästina. Nicht nur Weizmann, der erst letzthin darüber gesprochen hat, auch Brodetsky als Präsident des britischen Gemeindebundes und weiter auch Minister wie Greenwood, der das Wiederaufbaudepartement unter Churchill verwaltete und sich amtlich damit befassen mußte, Harold Lasky, der Vizepräsident der Labourpartei, Victor Gollancz, der bekannte Verleger, Sir Wyndham Deedes und noch viele andere vertreten die Meinung, daß der Antisemitismus so lange bestehen werde, bis die Juden wieder ein eigenes Staatswesen besitzen und aufgehört haben, überall in der Minderheit zu sein. Der jüdische Staat wird bei Kriegsende noch nicht in vollem Umfange bestehen und im besten Falle wird es auch noch manches Jahr gehen bis er so konsolidiert ist, daß seine Ausstrahlungen sich in der Abwehrarbeit bemerkbar machen. Nicht nur in geistiger Hinsicht, sondern auch in wirtschaftlicher Richtung

040916

H3961 – 0003

INTERNATIONAL MILITARY TRIBUNAL
NURNBERG, GERMANY
Exhibit 443
Filed April 29th 1946

B 040917

H3961 – 0005

wird ein jüdisches Palästina wichtige Dienste bei der Abwehr leisten. Kurz vor dem Kriege betrug zum Beispiel der Handelsverkehr mit der Schweiz etwa 2 Millionen Franken. Zumeist war dies Arbeitslohn an Fertigprodukten; der Wert des dabei verwendeten Rohmaterials war gering. Dieser Betrag kam fast in vollem Umfange schweizerischen Arbeitern zugute. Bekannt ist die Solidarität der Juden Palästinas und die öffentliche Meinung würde es dort gewiß fertigbringen, irgend ein Land zu boykottieren, wenn es sich antisemitisch betätigen würde. Unternehmer und Arbeiter, sowie die Regierung dürfen diesen Faktor nicht außer acht lassen, wenn es um die jüdische Verteidigung geht.

Der richtige Weg dürfte vielmehr sein, für Palästina zu arbeiten und die Abwehr gleichzeitig zu organisieren, bis der jüdische Staat seine Wirkungen entfalten kann. Dabei gibt es Autoren, welche für sofortige direkte Aktionen sind und solche, die auf lange Sicht planen. Der britische Parlamentarier Emanuel Shinwell, der in der Labourpartei als unabhängiger und kritischer Geist, sowie für seinen Mut bekannt ist und als kommender Minister angesehen wird, erklärte in einem Interview: «Es ist möglich, daß auch in England eine antisemitische Welle kommen wird, weil gewisse Kreise in den bewegten Zeiten der Neuordnung hieraus politisches Kapital schlagen wollen. Mein Rat ist es, daß der Jude überall, wo er angegriffen wird, sofort zurückschlägt. Wir sollen nicht arrogant sein, aber es wird unseren Gegnern gut tun, zu erfahren, daß sie uns nicht ungestraft beleidigen können. Ich richte mich nach Goethe: Vermögen verloren — nichts verloren. Ehre verloren — viel verloren. Mut verloren — alles verloren. Shinwell wurde vor einigen Jahren im Unterhaus von einem Mitglied des Unterhauses angefahren, ein polnischer Jude hätte hier nichts zu sagen. Er ging im Moment vor versammeltem Unterhaus und voller Tribüne auf ihn zu und die Ohrfeige klatschte durch das ganze Haus. Der Speaker erklärte selbstbesonnen, er habe nichts gehört und er erteilte dazu noch dem betreffenden konservativen Mitglied für seine unparlamentarischen Worte einen Ordnungsruf. Shinwell hat seither Ruhe vor solchen Angriffen. (Man vergleiche damit den Vorfall im schweizerischen Nationalrat, wo das Wort «galizischer Jude» gefallen ist.)

Dieser direkten Methode stehen die Pläne auf Aufklärung gegenüber. Kann Propaganda im Abwehrkampf etwas nützen? Damit im Zusammenhang steht die Frage, ist der Antisemitismus ein jüdisches oder christliches Problem? (Fortsetzung folgt.) -a-

---

Ich suche. Frau Eva Dr. Weiss, Flüchtlingsheim Regina, Caux s. Montreux, früher Rabbinersfrau von Sörökszentmiklos, Enkelin von Rabbiner Slomo Zwi-Schück Karcep und Rabbiner Kalman Weisz Satoraljaujhely, bittet Verwandte und Freunde in der Schweiz, ihr die Adressen bekanntzugeben.

Liebesgaben-Sendungen
können wieder in beschränktem Umfang ausgeführt werden
Helft den Notleidenden
Verlangen Sie nähere Auskunft bei
Hilfsverein für jüd. Auswanderung
Tel. 238415 Zürich, Stauffacherquai 44
040918

Hilfe und Aufbau

In der Jahresversammlung des «Joint» in New York wurde erklärt, daß im kommenden Jahre mindestens 46 Millionen Dollar notwendig sein werden, um die Hilfsaktionen in Europa weiterzuführen. Die Sammlungsaktionen wurden nun auf die Länder Südamerikas ausgedehnt. Im Jahre 1944 wurden die Drives wie im letzten Jahre gemeinsam mit dem «United Palestine Appeal» und dem «National Refugee Service» durchgeführt. Das Ergebnis von 30 Millionen Dollar ist das größte, das jemals in einer jüdischen Aktion erreicht worden ist. Hiervon haben in der zweiten Verteilung der Joint 8 040 000, Palästina 5 360 000 und die Flüchtlingshilfe in Amerika eine Million Dollar erhalten. Der Joint hat nun mit dem Internationalen Roten Kreuz, dem Internationalen Flüchtlingskomitee und der «Unrra» Vereinbarungen über die Koordination der Hilfe abgeschlossen, wobei der Joint diesen Organisationen Mitarbeiter aus seinem Stabe zur Verfügung stellt.

In England wurde der «Central British Fund» gegründet, der von dort aus die Hilfe an das europäische Judentum durchführen will. Die Größe der Aufgabe ist derart, heißt es im offiziellen Communiqué, daß sie nur von den Regierungen selbst gelöst werden kann. Es bestehen aber besondere Aufgaben für die jüdischen Gemeinden, mit denen die Staaten nicht belastet werden können, wie die neue Einrichtung des jüdischen Gemeindelebens und des Gottesdienstes, die jüdische Erziehung der Kinder und die Wiederbelebung der jüdisch-kulturellen Tätigkeit. Die Leitung des Fonds hat beschlossen, einen Aufruf zur Sammlung einer Million Pfund zu erlassen. Bereits werden in den größeren Städten Englands Kundgebungen zu diesem Zwecke durchgeführt. Auf den 7. Februar ist eine Debatte über die Flüchtlinge im Oberhaus angesetzt.

Im Berichte von Dr. Schwartz über den Joint heißt es, daß allein über die Schweiz Hilfe für 6 Millionen Dollar in die besetzten Gebiete geleistet wurde. Das Staatsdepartement und das Schatzamt in Washington seien dabei behilflich gewesen. Ein Beamter des Joint gehört der Delegation der Unrra an, die sich nach dem befreiten Polen begibt.

Italien

Aus Italien werden immer mehr Einzelheiten über die dortige jüdische Tragödie bekannt. Der Rabbiner von Florenz, Nathan Cassuto, der Sohn Prof. Cassutos in Jerusalem, wurde mit Frau und Kindern deportiert. Ueber ihr Schicksal ist nichts bekannt. Das gleiche Schicksal erlitt Rabbi Ricardo Pacifici in Genua, der mit den Vorstandsmitgliedern seiner Gemeinde verschleppt wurde. Der Rabbiner von Modena wurde in gleicher Weise behandelt. In Pisa wurde eine Anzahl der führenden Gemeindemitglieder in brutaler Weise geschlagen und dann ermordet. Darunter befindet sich auch Commendatore Giuseppe Pardo Roques, dessen Familie sich in den letzten 200 Jahren durch die philanthropische Tätigkeit ein großes Ansehen erwarb. Die schöne Synagoge in Florenz wurde zertrümmert. Die neue Stadtverwaltung von Florenz hat beschlossen, sie wieder aufzubauen und auf einer Tafel die hervorragende Rolle zu schildern, welche Juden in der italienischen Widerstandsbewegung gespielt haben. Die Synagoge in Leghorn, welche im 17. Jahrhundert errichtet wurde und als Vorbild für die sephardischen Synagogen in Amsterdam und London diente,

Jüdischer Gottesdienst in der Siegfried-Linie

Es war ein großer historischer Moment, als in der Siegfried-Linie auf deutschem Boden jüdischer Feldgottesdienst abgehalten wurde. Hier sind amerikanisch-jüdische Truppen, die vor einer Antitankanlage sich zusammengefunden haben, um unter Leitung eines Feldrabbiners offiziellen jüdischen Gottesdienst auf deutschem Boden vorzunehmen. In der Mitte sieht man einige Soldaten, welche den Tallis tragen.

für die alliierten Staatsmänner liegen, die Londoner Regierung einfach fallen zu lassen. Uebereinstimmend wird gemeldet, daß diese polnischen Heere stark antisemitisch verseucht sind. In einer Radioansprache erklärte Dr. Emil Sommerstein von Lublin aus, daß im befreiten Polen nicht mehr als 15 000 Juden geblieben sind. «Nur eine ganz kleine Zahl bleibt von uns übrig. Alle unsere kulturellen und sozialen Organisationen sind dahin. In Polen starben allein 3 200 000 Juden, dazu kommen noch etwa drei Millionen aus anderen europäischen Ländern, welche in die polnischen Todeslager getrieben worden sind.» Eine andere Radioansprache galt der Befreiung von Warschau und des Gedenkens der ersten Schlacht um das Ghetto. Die Lubliner Regierung hat Dr. Sommerstein Kredite für die Einrichtung von Werkstätten und Gründung von Existenzen zur Verfügung gestellt. Der polnische Nationalrat in Lublin (Rada Narodowa) hat Dr. Sommerstein den Orden «Polonia Restituta» für seine besonderen Dienste zur Wiederherstellung des polnischen Staates verliehen.

Slowakei

Flüchtlinge, die nach Rumänien gelangen konnten, brachten traurige Berichte über das Schicksal der slowakischen Juden mit. Nach der deutschen Besetzung des Landes im vergangenen September wurden die etwa 4000 Juden der Städte Nitra, Trencin, Nove Mesto, Zilina und Tarnava deportiert. Am 30. September wurde die Deportation auf die Juden Bratislavas ausgedehnt. Weder Halbjuden noch getaufte Juden oder Mischehen wurden geschont. Auch hier machte die Zahl der Verschickten 4000 aus. In Bratislava verblieben nur drei Juden, nämlich der Sekretär des jüdischen Rates, Tibor Kovacs, Frau Gizi Fleichmann, eine bekannte So-

Alle aktuellen **BÜCHER** von
WEGMANN & SAUTER
Buchhandlung
Rennweg 28 Zürich 1 Telephon 23 41 76

BAHNHOF
ZÜRICH
HAUPTBAHNHOF
PRIMUS
BON
BUFFET

040919
H3961 – 0006

zialarbeiterin und Rabbi Weissmandel. Unter den Deportierten befand sich auch der Präsident der slowakischen Zionisten, Dr. Oskar Neumann. Man glaubt, daß die Züge nach Auschwitz geführt wurden. Während des slowakischen Aufstandes wurden 2500 Juden aus den Lagern Novaki und Vihnic befreit. Sie schlossen sich zumeist den Partisanen an. Etwa 4000 bis 5000 Juden aus Banska Bystrica, Bresno, Zvolen und einigen anderen Städten konnten ebenfalls die Partisanen erreichen. Nach der Niederschlagung des Aufstandes wurden die meisten dieser Partisanen aufgestöbert und hingerichtet. Nur wenigen gelang es, während diesen Kämpfen zu entfliehen. Unter den gefallenen Kämpfern befindet sich auch Eugen Rot, einer der leitenden Juden des Landes. In der Ostslowakei befanden sich schon seit dem Sommer keine Juden mehr. Sie wurden damals schon in die westlichen Gebiete des Landes gebracht und von hier aus nach Polen deportiert. Die Rote Armee konnte nur noch wenige Juden befreien. In Humenne, wo früher 3000 Juden lebten, fanden sich noch 30 vor, in Sekovce und Trebisov waren nur noch zwei oder drei. In Karpathorußland, das Ungarn besetzt hatte, wurde ebenfalls nur noch eine ganz geringe Zahl Juden vorgefunden. In Ungvar waren noch 130, in Berecsasy noch 300, in Mund noch 230, in Sevlus 120. Es waren dies alles junge Männer zwischen 18 und 40 Jahren, die hier für Ungarn Zwangsarbeitsdienste leisten mußten. Nicht eine Frau oder ein jüdisches Kind war in diesem Gebiet anzutreffen.

M 224

Jüdischer Soldatenbesuch beim Papst

Rom. Bei den alliierten Truppen in Italien befindet sich eine große Zahl jüdischer Soldaten aus Palästina. Sie besuchten bei ihrem Aufenthalt in Rom auch mit ihren Kameraden den Papst. Bei einem Besuch in der Sixtinischen Kapelle erschien der Papst und erteilte den Soldaten, zuerst insgesamt und nachher einzeln, den Segen, wobei der Ring des Papstes geküßt wird. Als er zu einem der Soldaten kam, fragte er ihn, ob er Amerikaner sei. «Amerikaner und Jude» war die Antwort. «Ich bin sehr erfreut darüber, daß ich so viel Juden helfen und ich ihnen während den schlimmen Tagen in Rom eine Zuflucht im Vatikan gewähren konnte. Es freut mich, daß so viele jüdische Soldaten Interesse an den historischen Stätten des Vatikans haben», fuhr der Papst fort. Dann segnete er den Soldaten und hielt ihm seinen Ring hin. Dieser stand einen Moment unentschlossen da, sagte aber schließlich nur: «Schalom Alechem». Der Papst konnte ein Lächeln nicht zurückhalten und erwiderte: «Alechem Schalom».

040920

Noch 100 000 Juden sollen in Budapest sein!

Wie über Bukarest - Istambul telegraphisch gemeldet wird, haben die russischen Truppen in Budapest noch etwa 100 000 Juden angetroffen. Darunter befinden sich etwa 20 000 Waisenkinder, die alle dringend Hilfe benötigen. Aus Berichten von Flüchtlingen geht hervor, daß viele ungarische Juden nicht nur nach Auschwitz, sondern auch nach Oranienbaum und Wiener Neustadt gebracht wurden. Dort wurden sie in drei Gruppen je nach ihrer Arbeitsfähigkeit eingeteilt. Die deutsche Regierung verweigert jede Auskunft über ihr Schicksal. Die rumänische Abteilung des Jüdischen Weltkongresses ersuchte um die Intervention der neutralen Mächte, des Vatikans und des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz, um den Deportierten Kleider und Lebensmittel zu senden und mit ihnen korrespondieren zu können.

1200 Juden aus Theresienstadt in der Schweiz

Am Mittwochabend wurde bekanntgegeben:

«In Kreuzlingen ist heute der erste Zug von 1200 Zivilpersonen aus Theresienstadt eingetroffen, welche dank den Bemühungen des alt Bundesrates Musy, des European Executive Council der Union of Orthodox Rabbis of the United States of America in Montreux und der Agudas Jisroel World Organisation von Deutschland freigegeben wurden. Es sollen weitere Transporte nachfolgen, die aus der Schweiz nach dem Auslande weiterreisen, sobald die Transportmöglichkeiten vorliegen. Die deutsche Regierung ist Herrn alt Bundesrat Musy sehr entgegengekommen und hat die Frage der Ausreise der Juden wohlwollend aufgenommen.»

Wie wir hierzu weiter erfahren, sind die Neu-Ankömmlinge aus Theresienstadt zur Hälfte Holländer. Im übrigen sind sie meist aus dem Reichsgebiet, zum Teil auch aus dem Protektorat. Es handelt sich meist um ältere Leute, doch sind auch eine Anzahl Kinder darunter. Es wird die baldige Weiterreise der Ankömmlinge angestrebt; wie weiter berichtet wird, sind die Ankömmlinge meist in ordentlichem Zustande. Der Transport sei gut vonstatten gegangen.

Admiral Trainin

Der einzige jüdische Kontre-Admiral in Rußland ist Pavel Trainin. Beim Ausbruch des Krieges war er Kommandant des Hafens von Riga. Es gelang ihm, damals alle russischen Kriegsschiffe und etwa 100 Frachtdampfer nach Petersburg zu evakuieren, ohne auch nur einen Verlust zu erleiden. Später wurde er Kommandant der Ladoga-Flotte und dann der Verteidiger der Taman-Halbinsel bei Kertsch im Schwarzen Meer, wo es ihm gelang, die Seeverbindungen immer offenzuhalten. Bei der Belagerung Stalingrads leitete er die Wolgaflotte und bei der Wiedereroberung Sebastopols die russischen Schiffseinheiten im Schwarzen Meer. Trainin stammt aus Pinsk, wo sein Vater Arzt war. Die Familie siedelte dann nach Astrachen an der Wolga über. Im ersten Weltkriege war Trainin einfacher Infanteriesoldat. Bei der Oktoberrevolution schloß er sich der Roten Armee an und kämpfte gegen Denikin und dann an der polnischen Front. Hierauf kam er als Artilleriefachmann zur Flotte, wo er nun eines der höchsten Kommandos inne hat.

Gesucht. Von Walter Blumenthal und Ruth Blumenthal, Bergen-Belsen, ist Post für Herrn Bob Roberten, Hotel (?) Wälti, Clarens/Montreux, eingetroffen. Anfragen zu richten an: «HIJEFS», Montreux.

H3961 – 0007

M223.

H-3961

G. B. EXHIBIT

No. 443.

G. B. EXHIBIT 443

B 040914

Filed April 29th 1946

H3961 - 0008

H3961-0009

4 pages